

Selbst Schuld?!

Blick zurück nach vorn – Deutschland 2050

Von: A. Franz, U. Haack, W. Mühlenbeck, K. Schmidt, D. Schwarz, M. Lang, T. Loy

Es ist 5.30. - Zeit aufzustehen. Mein erster Minijob bei einer bekannten Fast-Food-Kette wartet nicht. An richtigen Schlaf ist sowieso nicht zu denken. Dank früherer Ernährung mit ultra light fit -und Wellness-Produkten, wie sie zu meiner Jugendzeit Trend waren, ist Diabetes nicht die einzige Krankheit, an der ich leide.

Dazu noch die tropischen Temperaturen; es ist März und die 30 Grad Marke wurde bereits mehrfach überschritten.

Geistig immer noch fit und körperlich trotz allem sehr wohl in der Lage tagtäglich meiner Arbeit nachzugehen, bin ich, mit meinen 72 Lenzen, in unserem Betrieb noch eine der wenigen „arbeitstauglichen Alten“.

Doch welche Wahl hätte ich auch? Nachdem ich vor ein paar Tagen meine Rentenauskunft zugeschickt bekam, war klar; so bald wird es wohl nichts mit dem wohlverdienten Ruhestand. Wenn ich die für mich höchstmögliche Rente, ohne irgendwelche Abschläge und diesen ganzen Firlefanz, erreichen möchte, muss ich 45 Arbeitsjahre erbracht haben. Also noch ganze 3 Jahre weiterschufte!

Selbst dann ist diese staatliche Rente „...zum Sterben zuviel, zum Leben zu wenig“ – mit 300 EUR knapp unter dem Durchschnitt; da hilft auch kein Zweckoptimismus.

Ich gebe ja zu, dass ich mir damals, Ende des letzten Jahrtausends, noch keine großen Gedanken gemacht habe.

Aber welche Neunzehnjährige wusste denn nach dem Abitur schon so ganz genau, welcher Weg für sie der richtige ist. Da habe ich eben erst einmal irgendetwas angefangen und mich auch ein wenig in der Weltgeschichte herumgetrieben, in der Hoffnung, dass Urlaubssemester in Indien und anderswo vielleicht die Erleuchtung brächten.

Den eindringlichen Versuchen meiner Eltern, mich von der Wichtigkeit einer geradlinigen beruflichen Karriere zu überzeugen, begegnete ich mit Ignoranz oder Weisheiten, wie: „Der Weg ist das Ziel!“.

Den Alten, so dachte ich, saß ja nur die Angst im Nacken, da sie nach der Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten nicht an eine Besserung glaubten, sondern wohl eher den finanziellen und politischen „großdeutschen“ Zusammenbruch erwarteten. Das passte aber nicht zu meinem gerade erst neu gewonnenen Glauben an die soziale Marktwirtschaft.

Na ja, mit etwa 29 Jahren bin ich dann in das Berufsleben eingestiegen. Der Traum von einer Stelle, die meinen akademischen Fähigkeiten entsprach, war sowieso sehr bald zerplatzt.

Um mich nicht in die Heerscharen der Arbeitslosen einzureihen, habe ich wirklich jeden erdenklichen Job angenommen. Ich habe immer gekämpft!

Mein erwachsener Sohn arbeitet mittlerweile als Wasserstoffmolkültechniker in Kuala Lumpur für einen international operierenden Konzern, der seit

der Erdölkatastrophe in 2018 mit erneuerbaren Energiekraftwerken weltweit expandierte. Trotzdem kann er mich nicht unterstützen, da sich das Lohnniveau der Bevölkerungsentwicklung angepasst hat. Fähige günstige Arbeitskräfte findet man schließlich überall auf der Welt. Wenigstens hat er nicht die Pflicht Sozialversicherungsbeiträge in ein marodes System einzuzahlen.

Aber was passiert, wenn das Kind mal aus dem Haus, der Garten gepflegt ist? Immer häufiger rückten Gedanken an die Zukunft und die Absicherung im Alter in den Vordergrund. Sicher, in meiner Jugend gab es ein Schlagwort „Private Altersvorsorge“.

Was es damals alles für Möglichkeiten gab: Private Renten- und Kapitallebensversicherungen, Banksparrpläne in Hülle und Fülle, Fondsparrpläne, Aktien und selbst genutzte Immobilien, staatliche Rentenpapiere oder Aktienfonds. Fast jede Woche schickte mir irgendeine Bank oder eine Fondsgesellschaft Angebote. Welch eine Informationsflut! Und ich mittendrin.

Schlussendlich hatte ich mich damals für eine, wie ich glaubte, sichere Mischung entschieden.

Schon kurze Zeit später erlag ich der Faszination eine eigene Familie zu gründen. Die Selbsterfahrungstendenzen meines Partners waren dann die beste Motivation einen

Alleingang zu wagen. Meine neu gewonnene Unabhängigkeit gab mir zur Premiere einen heftigen Tritt in den Hintern, die erreichte Freiheit ging mit einer dauerhaften finanziellen Notlage einher.

Im Jahr 2009 war es für eine allein stehende end-20er-Frau schwerer einen Job zu finden, als eine Nadel im Heuhaufen.

Durch die Reformen am Arbeitsmarkt gab es für mich nur noch 12 Monate lang Arbeitslosengeld. Danach gehörte ich der Gruppe so genannter Hartz-IV-Empfänger an.

Ich selbst durfte nur einen Teil meiner Ersparnisse behalten und musste den Rest zur Sicherung meines Lebensunterhaltes verwenden.

So habe ich nach und nach meine Lebensversicherung zum größten Teil wieder verkaufen müssen. Nur die Rentenvorsorge mit Riesterförderung blieb davon unberührt. Als ich endlich einen neuen Job gefunden hatte, stand ich wieder fast am Anfang.

Damals lebten fast 83 Millionen Menschen in Deutschland, heute sind es lediglich noch 65 Millionen.

Nicht auszudenken, was aus unserem Land geworden wäre, wenn nach der letzten Runde der EU Osterweiterung nicht so viele Bürger in unser Land eingewandert wären, so sind die Sozialsysteme wenigstens nicht sofort zusammengebrochen, auch wenn einige Überzeugungsarbeit der Regierung nötig war, um die Menschen von den Vorteilen Deutschlands zu überzeugen.

**Mit 300
EUR knapp
unter dem
Durchschnitt**

**Tritt
in den
Hintern**

Ich selbst habe bisher kein Leben in Glanz und Gloria geführt, doch zumindest war es ausreichend, um die monatlichen Raten für mein kleines Häuschen am Stadtrand aufzubringen. Seit über 40 Jahren lebe ich hier nun schon.

Mit dieser Rente werde ich die monatlichen Kosten nicht mehr aufbringen können. Eine Alternative muss her, denn nach so vielen

Jahren möchte ich mein trautes Heim nicht verlassen.

Dabei liegt die Lösung des Problems so nah. Über

**Suche
Mitbewohner/in im
rüstigen Alter zur
Gründung einer
Rentner-WG**

ein Drittel der Bevölkerung in unserem Land ist bereits über 60 Jahre und in einer ähnlichen Misere. Warum soll ich nicht auch eine Rentner-WG gründen. Nach dem Vorbild der Studenten-WG zog schon meine Großmutter in eine solche Wohngemeinschaft und verbrachte dort einen bunten Lebensabend.

Seit dem Auszug meines Sohnes steht mein Dachgeschoß sowieso leer.

Deshalb:

Suche Mitbewohner/in im rüstigen Alter zur Gründung einer Rentner-WG.

So oder ähnlich könnte das Leben vieler Deutscher im Alter im Jahre 2050 aussehen. Wir wissen bereits heute, dass der so genannte Generationenvertrag seiner Wirkung und Bedeutung kaum noch gerecht wird. Dank medizinischen Fortschritts wird im Jahre 2050 ein Drittel der Deutschen über 60 Jahre alt sein. Und weil die Zahl der Frauen im gebärfähigen Alter sinkt, bleibt die Geburtenzahl rückläufig. Auch einsetzende Einwanderungswellen werden diesen Trend der Vergreisung nicht aufhalten können allenfalls verlangsamen. Ein soziales System wie es heute noch existiert wird es in ferner Zukunft nicht mehr geben.

Fakt ist, das die junge Generation von heute doppelt zur Kasse gebeten wird und der Begriff der Zweiklassen Gesellschaft deutlicher denn je zur Realität wird.

Sämtlichen Zahlen und Fakten sind wissenschaftlich belegt und können beim statistischen Bundesamt eingesehen werden.



Die Autorinnen und Autoren dieses Artikels sind Studierende der Fachhochschule des Bundes Fachbereich Sozialversicherung in Berlin.

